

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Anzeigen mit
entw. Rabatt.
Der ganze Inhalt des
Blattes, einschließlich
des Inseratenteils,
fällt der städtischen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 1.

Sonntag, 1. Januar

1871.

Die Feldpost im deutsch-französischen Kriege und die Wirksamkeit des Generalpostdirectors des Norddeutschen Bundes.

Die preussischen Posteinrichtungen erfreuten sich von alters her eines guten Rufes, der sich unter dem Generalpostdirector Schmückert und noch mehr unter dem letzten preussischen und ersten norddeutschen Generalpostdirector v. Philipsborn zum Weltruf steigerte. Unter dem kurzen Régime des letztgenannten Chefs namentlich wurden gar manche segensreiche Einrichtungen getroffen. Wir erwähnen außer vielen von v. Philipsborn abgeschlossenen Postverträgen mit andern Staaten vor allem die Einführung des Postanweisungsvorfahrens, des Eingroschentarifs, die Aufhebung des Bestellgelds in den Städten und die Beseitigung der unzähligen Postportofreitheiten. Ihm war es ferner beschieden, das Institut der preussischen Feldpost nach vieljährigem Frieden zu reorganisiren und es im schleswig-holsteinischen Kriege vom Jahre 1864, noch mehr aber im großen deutschen Kriege vom Jahre 1866, zu hoher Blüte zu bringen.

Bedeutend vergrößerte sich der Wirkungskreis des letzten preussischen Generalpostdirectors, als das Postwesen des gesammten Norddeutschen Bundes unter seine einheitliche Leitung kam. Es gab da mancherlei schwierige Verhältnisse zu lösen, wie die Beamten der verschiedenen andern bisherigen Postverwaltungen, die bisher sächsischen, mecklenburgischen, braunschweigischen, hannoverschen, hanseatischen, Thurn- und Taxis'schen zc. zu übernehmen. Vornehmlich bot die Uebernahme der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung große Schwierigkeiten, die der damalige Geh. Oberpostath Heinrich Stephan unter v. Philipsborn mit großem Geschick zur Zufriedenheit des Bundespräsidiums zu lösen verstand.

Philipsborn schied im Laufe dieses Frühjahrs freiwillig aus, und an seine Stelle trat der bisherige Geh. Oberpostath Heinrich Stephan. Es war eine große und schwierige Erbschaft, welche Stephan, ein Mann im besten Mannesalter und in frischer Manneskraft, vielfach als geschickt und gewandt erprobt, am 1. Mai 1870 antrat. Große Hoffnungen wurden auf ihn gesetzt, und man war dazu berechtigt. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte er die große Stellenleiter seines Berufs erklommen, durch nichts unterstützt als durch die eigene Kraft und eine vielseitige Bildung, die er sich mit eisernem Fleiß als Antidotat im besten Sinne des Wortes erworben hatte. Mit einer soliden Gymnasialbildung ausgerüstet ins Leben tretend, erwarb sich Stephan neben der pflichteifrigsten Erfüllung seines bekanntlich höchst anstrengenden Berufs nicht nur die umfassendsten Fachkenntnisse, welche ihn befähigten, mit Auszeichnung als postalischer Schriftsteller aufzutreten, er eignete sich auch reiche Sprachkenntnisse an und betrieb mit bestem Erfolg die Studien des classischen Alterthums, der Philosophie und der Staatswissenschaften. ¶

Er bereiste viele fremde Länder und sammelte dort reiche Erfahrungen, wie er denn z. B. vor Jahresfrist auch der Eröffnung des Suezkanals beiwohnte und da wie vielerwärts interessante und wichtige Beziehungen anknüpfte.

Längst hatte er sich als Beamter einen geachteten Namen gemacht, besonders durch Abschließung wichtiger Postverträge, so namentlich des Postabstufungsvertrags mit dem Fürsten von Thurn und Taxis, des neuen deutschen Postvereinsvertrags und der Verträge mit vielen europäischen Staaten. Als postalischer Schriftsteller lieferte er zuerst einen „Leitfaden zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten für junge Postbeamte“ (Berlin, Decker), später (1859) seine (ebenfalls bei Decker erschienene) „Geschichte der preussischen Post“, über welches Werk sich die Kritik überaus günstig aussprach, und welches zur Zeit im Buchhandel gänzlich vergriffen ist und wol eine neue Auflage verdient. Von seinen fernern schriftstelleri-

schen Arbeiten nennen wir die in Raumer's „Historischem Taschenbuche“ erschienenen Aufsätze: „Das Verkehrsleben im Alterthume“ und „Das Verkehrsleben im Mittelalter“, ferner die in „Unsere Zeit, deutsche Revue der Gegenwart“ (Leipzig, Brockhaus) enthaltenen werthvollen Aufsätze: „Der Suezkanal und seine Eröffnung“ sowie „Die Verkehrsstraßen zur Verbindung des Atlantischen und Stillen Oceans.“ Bei seiner genialen Auffassung der Weltverkehrsverhältnisse konnten uns großartige Pläne wie jener der Gründung eines allgemeinen europäischen Postvereins und andere nicht überraschen.

Einer seiner ersten Handlungen war die Einführung der Correspondenzkarten in Deutschland. Auch eine gründliche Revision der Beamtenverhältnisse war zu erwarten; eine Conferenz höherer Postbeamten stand bevor. — Da brach der deutsch-französische Krieg aus und wies vorderhand der Thätigkeit des neuen Generalpostdirectors ein völli'g anderes Feld an, stellte an ihn die schwierige Aufgabe, die Verkehrsmittel des Friedens für den Zweck eines ungeheuern Kriegs anzuwenden.

Die norddeutsche Postverwaltung, obgleich sie nach amtlichen Angaben schon 1869 ein Personal von 14,337 Beamten und 20,236 Unterbeamten zählte, leidet selbst in ruhiger Zeit an einem beständigen Mangel an Arbeitskräften. Zu welchen Mitteln sollte sie nun ihre Zuflucht nehmen bei Beginn eines Kriegs, von welchem vorauszusehen war, daß das Feldpostwesen bisher noch nie erreichte Dimensionen annehmen würde? Fern in Feindesland stehen unsere Brüder durch tausend Fäden in ständiger Beziehung mit ihren Lieben und Theuern in der Heimat. Im Quartier im Bivouak, vor der belagerten Festung, überall bedürfen sie der geistigen Kost noch mehr fast als der leiblichen. Für den deutschen Krieger ist eben Gemüths- und Geistesnahrung ein Lebenselement, und die Vermittlerin all dieser Bedürfnisse ist unsere Feldpost.

Die Schwierigkeiten für den neuen Leiter des Generalpostamts verdoppelten sich dadurch, daß auch die Anzahl der durch Einberufung zur Fahne entzogenen Beamten keine geringe war. Schon zu Anfang des Juli betrug sie 1500 Beamte, 1900 Unterbeamte und 1000 Postillon, zusammen gegen 4500 Köpfe. — Davon wurden 900 von vornherein für den Feldpostdienst verwendet, welche Anzahl sich, rechnet man die zur Zeit bei den Feldpostrelais und den deutschen Postanstalten in Feindesland beschäftigten Beamten dazu, jetzt auf das Doppelte gesteigert haben dürfte. Die übrigen 3600 waren zum Dienst mit der Waffe eingezogen, und gar mancher von diesen Braven aus den verschiedensten norddeutschen Gauen kehrt der Verwaltung nimmer wieder; gar mancher starb den Heldentod fürs Vaterland.

Schon mit Beginn dieses Kriegs gingen durchschnittlich täglich circa 40,000 Thlr. an baarem Geld meist in Geldbriefen von 1 bis 2 Thlr. und etwa 200,000 gewöhnliche Briefe und Correspondenzkarten an die Soldaten mit der Feldpost ab. Bald belief sich die tägliche Beförderung von und nach der Armee auf 400,000 Briefe und Correspondenzkarten, 225,000 Thlr. Gelder in Dienstangelegenheiten und an Gelbern in Privatangelegenheiten der Militärs auf täglich 22,000 Thlr. nach der Armee und 9345 Thlr. von der Armee. Außerdem wurden in dem Zeitraum eines einzigen Monats 687,923 Stück Packete, also durchschnittlich täglich 22,191 Stück befördert. — Alle krankheitshalber beurlaubten Postbeamten wurden ausgedient, zu ihren Postanstalten zurückzukehren; denn an alle trat der Krieg mit seinen Anforderungen in einer Weise heran wie an die Beamten keiner andern Civilverwaltung (höchstens annähernd an die der Telegraphie); und wahrlich, der Opfermuth und die Hingebung der Postbeamten war bewunderungswürdig. (Fortsetzung folgt.)

Die Nordpol-Expeditionen, das sagenhafte Guillis-Land und der Golfstrom im Polarmeere.

Gotha, 5. November 1870. — Nachdem so eben Herr von Heuglin von Ost-Spitzbergen zurückgekehrt ist, und neue Nachrichten von verschiedenen russischen und norwegischen Expeditionen in der östlichen Hälfte des Eismeres eingegangen sind, lassen sich die Gesamtergebnisse aller diesjährigen nordpolaren Forschungen allmählig übersehen.

Um kurz das Resultat der Deutschen Expedition nach Ost-Grönland zu recapituliren, sei erwähnt, daß der Dampfer „Germania“ an dieser Küste bis $75^{\circ} 31'$, die Schlittenreisen bis $77^{\circ} 1'$ N. Br. vordrangen, daß ein tief ins Innere von Grönland sich erstreckender Fjord und arktische Montblancs entdeckt wurden; daß endlich die Zugänglichkeit Ost-Grönlands von Neuem constatirt ist, nachdem Henry Hudson im Juni 1607 jene Küsten zuerst entdeckt und erreicht hatte und sie seitdem wiederholt angesegelt waren, besonders in den zwanziger Jahren von Eoressby, Clavering und Sabine.

Herr von Heuglin und Graf Zeil hielten sich vom 15. Juli bis 15. September in und bei Ost-Spitzbergen auf, welches sie vom 77° bis zum 79° N. Br. meist in Ruderböten erforschten und aufnahmen, und u. a. ein großes Land östlich von Spitzbergen entdeckten.

Mit Unrecht identificirt man die im Osten von Spitzbergen gelegenen Landmassen mit dem „sagenhaften“ Guillis-Lande. Capitän Guillis entdeckte im Jahre 1707 ein Land in 80° N. Br. Die schwedische Expedition im Jahre 1864 sah vom Weißen Berge Spitzbergen's aus 80 nautische Meilen im Osten Land, und legte es als eine im 79° N. Br. gelegene Landzunge auf der Karte nieder (s. die Tafeln 2., 8., 12. und 13. in „Geogr. Mittl.“ 1870); ob dieselbe aber zusammenhängt mit einem Lande in 80° N. Br. und überhaupt mit Guillis-Land identisch ist, bleibt bis zu diesem Augenblick unentschieden.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil entdeckten nun 36 nautische Meilen östlich von Spitzbergen ein vom 79° bis 78° N. Br. reichendes, also von Norden nach Süden wenigstens 60 Meilen ausgedehntes Festland mit zahlreichen scharfkantigen Gipfeln, „das, falls es wirklich mit Guillis-Land zusammenhängt, Spitzbergen an Größe mindestens gleichkommen dürfte.“ Heuglin's Entdeckung eines zweiten Landes wie Spitzbergen aber würde die wichtigste nordpolare Entdeckung sein, die seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren gemacht worden ist.

Hr. v. Heuglin hat 14 Kisten voll reiche geologische, zoologische, und botanische Sammlungen aus Ost-Spitzbergen mitgebracht, darunter zahlreiche Pflanzen-Petrefakten und seltene Sachen, wie z. B. Anas Stelleri; außerdem aber für seine sonstigen Jagdergebnisse über 600 Thlr. erhält, so daß die Kosten des ganzen Unternehmens, ursprünglich auf 1800 Thlr. berechnet, nur etwa 1200 Thlr. betragen. Mit 1200 Thlrn. hat also Heuglin zuerst diejenige Aufgabe bis zu einem gewissen Grade gelöst, für deren Lösung ich und meine Freunde seit 5 Jahren, seit dem Geographen-Congress in Frankfurt im Juli 1865, gearbeitet haben.

Näheres publicire ich im nächsten Hefte der „Geographischen Mittl.“ Auch bis nach Spitzbergen war schon im September die Kunde des Krieges gelangt, und Graf Zeil, Lieutenant im königl. württembergischen Jäger-Bataillon, eilte von Hammerfest sofort nach Stuttgart, wo er am 20. October Audienz bei Sr. Maj. dem König hatte und sich dann gleich zu seinem Regimente nach Frankreich begab.

Eine kaiserl. russische Expedition des Großfürsten Alexij Alexandrowitsch in der R.-Corvette „Warjäg“, begleitet u. a. von dem berühmten Akademiker von Middendorff, hat diesen Sommer in dem weiten Polarmeere zwischen Nowaja Semlä und Island interessante wissenschaftliche Untersuchungen gemacht, und u. a. den Golfstrom bis Nowaja Semlä mit der sehr bedeutenden Temperatur von $+10^{\circ}$ N. nachgewiesen. Hr. v. Middendorff, Autor des größten und bedeutendsten Werkes über die Polar-Regionen, welches die Literatur aufzuweisen hat, macht mir über diese Expedition nähere Mittheilung und schreibt u. a. bezüglich der von mir im Juni (Geogr. Mittl. Heft 7 und 8) publicirten Monographie über den Golfstrom und Standpunkt der thermometrischen Kenntniß der Polar-Regionen: „Ich freue mich unendlich, daß nicht nur Ihre Voraussetzung über die Ausdehnung des Golfstroms sich bestätigt, sondern gar sehr alle Ihre Erwartungen hat übertreffen lassen; Sie sind kühn gewesen, aber Mutter Natur ist noch kühner.“

Auch über die zoogeographischen Forschungen des Hrn. Barschinski im Polarmeere liegen nun nähere Details vor.

Endlich sind im vergangenen Sommer etwa 60 norwegische Fahrzeuge zur Jagd und Thranthierfang in der östlichen Hälfte des Nordmeeres, westlich, östlich und nördlich von Nowaja Semlä und im Karischen Meere gewesen. Von diesen Seefahrten liegen mir bereits 3 interessante und werthvolle Beobachtungs-Journale vor, von Capitän Ulloe und Capitän Torildsen. Auch in diesem Jahre wurde das Karische Meer in der Höhe des Sommers röllig schiffbar befunden, und Capitän Johannesen, der schon im vorigen Jahre — wie Dr. D. Peschel, eine der ersten lebenden Autoritäten für geographische Entdeckungsgeschichte, sehr richtig und bezeichnend aussprach, — „einen vollständigen Periplus dieses Meeres in einem Segelboote von etwa 30 Tonnen Tragfähigkeit ausführte“, hat in diesem Sommer ganz Nowaja Semlä umfahren und dabei gefunden, daß es sich im Norden viel weiter erstreckt, als es auf den Karten gewöhnlich angegeben wird, nämlich bis $77^{\circ} 8'$ N. Br. Er fand daselbst u. a. norwegische Glasfugeln, wodurch allein schon die Existenz des Golfstroms auch an diesen entferntesten Küsten zum ersten Male festgestellt ist, denn diese Gebiete sind seit dem Holländer Barants in Jahre 1594 von keinem gebildeten Seemann besucht gewesen.

Somit ist die Kenntniß der Polar-Regionen in diesem Jahre bedeutend gefördert worden, und ausgehende Küstenstriche von Ost-Grönland, Ost-Spitzbergen, Ost- und Nord-Nowaja Semlä zugänglich, weite Meerestheile schiffbar erwiesen, die man sich bisher mit ewigem und festem Eise erfüllt dachte.

Noch ist bis jetzt nicht zurückgekehrt die schwedische Expedition nach West-Grönland und von derjenigen nach Spitzbergen, wie auch von den meisten norwegischen Nordfahrten liegen bis jetzt noch keine näheren Berichte vor.

A. Petermann.

Deutsches Versicherungswesen.

— Am 1. Januar 1871 feiert „die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha“ das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens und es ist gewiß nicht ohne Interesse, bei dieser Gelegenheit an die Entwicklung zu erinnern, welche in Deutschland seit jener Zeit das Assurancewesen genommen hat. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts entstand bereits in Hamburg eine Mobiliar-Assurance Compagnie, die ihre Wirksamkeit jedoch nur auf einige Städte beschränkte; die kurfürstlich sächsische Regierung machte auch bereits 1784 einen unglücklichen Versuch, von Staatswegen eine Mobiliar-Versicherungs-Anstalt zu errichten, die indeß mit Schluß 1818 ihr bis dahin kümmerlich gefristetes Dasein endete; 1800 entstanden in Bremen, 1801 in Neubrandenburg, 1812 in Berlin Feuer-Societäten; indeß vermochte unter den damaligen Zeitwirren das Feuer-Versicherungswesen keinen günstigen Boden in Deutschland zu gewinnen; Englische und Französische Gesellschaften hatten das Geschäft fast ausschließlich in Händen und zogen daraus erormen Gewinn. Die erste Concurrenz-Anstalt rief nach dem Frieden im Jahre 1818 der Berliner Kaufmann C. Weiße in Leipzig ins Leben; ihr folgte dann 1820 der Kaufmann Ernst Wilhelm Arnoldi in Gotha, der zugleich wenige Jahre später der Schöpfer der dortigen Lebens-Versicherungsbank wurde, mit dem Unternehmen, die „Lebens-Versicherungsbank in Gotha“ zu gründen und dabei zuerst das Gegenseitigkeits-Princip auf einem umfassenden weiten Terrain zur Anwendung zu bringen. Die patriotische Tendenz des Unternehmens fand in Thüringen sowohl wie in Gesamt-Deutschland in den commercieellen Kreisen rasch Anklang und am 1. Januar 1821 konnte Arnoldi mit einer subscribirten Versicherungssumme von 3 Mill. Thlr. das Geschäft beginnen und am Schluß desselben Jahres bereits waren auf 1804 Polizen 13,515,464 Thlr. versichert. Arnoldi selbst leitete zwei Jahre unentgeltlich die Administration, wofür ihm 10 Jahre später der Bankvorstand ein Ehrengeschenk von 15,000 Thlrn. bewilligte. Die Anstalt erfuhr im Laufe der Jahre bereits mehrfache Mobilisationen und Erweiterungen, namentlich wurde die Beschränkung, wonach bloß der Handelsstand theilnahmeberechtigt war, aufgehoben; es wurde jedem Stand, jedem Ort und jeder Versicherungssumme der Zutritt gestattet. Sie dehnte allmählich ihre Wirksamkeit auch bald über ganz Deutschland und Oesterreich sowie auf die Schweiz aus. Ihre Prämien waren zwar um 20 bis 30% höher als die der Actien-Gesellschaften, allein sie hatte das Glück, in Folge geringer Verluste einen großen Theil der eingezahlten Prämien-gelder, trotz der höheren Verwaltungskosten, ihren Mitgliedern zurückzuerstatten zu können, und die Nachschußverbindlichkeit der Theilnehmer brauchte lange Zeit nicht in Anspruch genommen zu werden. Erst der Hamburger

Brand zog sie stark in Mitleidenschaft, gab ihr indeß auch Gelegenheit, ihre Leistungsfähigkeit und Garantie hervortreten zu lassen. Sie hatte einen Verlust von 1,389,651 R_h und sah sich genöthigt, den 1½fachen Betrag der Jahresprämien als Nachschuß einzuziehen. Die Versicherungssumme ist seitdem progressiv gestiegen; von 275 Mill. Thlr. im Jahre 1842 wuchs sie bis Schluß 1869 auf nahezu 600 Mill. Thlr. und unter den Gegenseitigkeitsanstalten behauptet sie gleich ihrer im Jahre 1823 ins Leben gerufenen Schwesternanstalt, der „Gothaer Lebensversicherungsbank,“ unbestritten den ersten Rang. Ihr Beispiel und ihre Erfolge haben nicht wenig ähnliche Anstalten hervorgerufen, die, wenn schon sie nicht zu gleicher Ausdehnung sich emporzuschwingen vermochten, doch den evidenten Beweis dafür lieferten, daß im Versicherungswesen das Gegenseitigkeitsprincip lebensfähig ist. Die beiden Schöpfungen Arnolds sind die Pioniere gewesen, welche dem Versicherungswesen zuerst in Deutschland Bahn gebrochen und dessen Bedeutung für den Wohlstand der Einzelnen wie für den Nationalwohlstand dargelegt haben. Können durch die Assurance auch die Schäden und Verluste, welche der Zufall und unabwendbare Elementarereignisse hervorbringen, nicht abgewendet werden, so werden doch die nachtheiligen Folgen derselben für den Einzelnen aufgehoben oder gemindert und Tausende von Familien sind durch die Versicherungsanstalten vom Ruin gerettet worden. Heute sind dies Elementarwahrheiten, deren Richtigkeit Jedermann anerkennt. Allein vor fünfzig Jahren war diese Einsicht noch wenig verbreitet. Eiferten doch damals Viele gegen die Versicherung, weil sie in derselben einen menschlichen Eingriff in das Walten der Vorsehung erblickten. Zu jener Zeit gehörte ein wahrer männlicher Muth dazu, trotz dieser Angriffe das Versicherungsprincip praktisch zur Geltung zu bringen; und wenn Jemand verdient hätte ein Ehrenerkmal in unserer „denkmalwüthigen“ Zeit zu erhalten, so wäre dies jener patriotische, uneigennütige und rastlosthätige Arnold gewesen, dem die gesammte Nation zu großem Danke verpflichtet ist.

(B. B. Zeitg.)

Diakonissen-Anstalt.

— Dem „13. Jahresberichte über die evangelische Diakonissen-Anstalt zu Halle a. d. S. vom 1. Juli 1869 bis 1. Juli 1870“ entnimmt die „Magdeburger Zeitung“ die nachstehenden Angaben. Die Anstalt zählte beim Jahreschlusse in der Arbeit des Hauses 15 Diakonissen und 15 Probenschwestern, was zwar einen Zuwachs gegen früher bedeutet, aber „in keinem Verhältnisse zu dem Bedürfnisse“ steht. Diese 30 Schwestern vertheilen sich auf das Mutterhaus in Halle und die sechs Stationen in Erfurt (5), Genthin (3), Magdeburg (2), Gotha (2), Naumburg (2), Bernburg (2). Die übrigen 14 bleiben für das Mutterhaus und die Privatpflege. In dem ersteren wurden während des oben genannten Jahres 182 Kranke verpflegt (incl. 5 Katholiken) in 10,151 Pflagetagen, also 421 mehr als im Vorjahre. Die große Zahl der Pflagetage kommt daher, daß mehrere ältere kränkliche Personen aufgenommen wurden. Es starben nur 17 von den Aufgenommenen, deren mehrere jedoch schon hoffnungslos übergeben wurden. Eine wesentliche Hilfe, namentlich zur Abtragung der Schulden für den Neubau, war der mit dem „Provinzialvereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger abgeschlossene Contract, kraft dessen dieser der Anstalt auf drei Jahre je 1000 Thlr. zuwandte und noch auf zwei Jahre zuzuwenden wird, und zwar gegen die Verpflichtung, dem Vereine für den Kriege soll möglichst viele Diakonissen zur Verfügung zu stellen. Eine Wohltäterin (Frau v. Staffeh) hat der Anstalt bei ihrem Tode ein Legat von 2000 R_h zur Gründung eines Freibettes zugewandt. Außer den Geschenken in Naturalien, Kleidern u. s. w. sind als Einnahme verzeichnet: Bestand aus der vorjährigen Rechnung 78 R_h 23 Sgr. 7 d., aufgenommene Capitalien 300 R_h, Zinsen 25 R_h, Ertrag der Kirchencollecte in der Provinz Sachsen 1119 R_h 9 Sgr. 9 d., Legate und Geschenke (incl. obige 2000 R_h) 2493 R_h 27 Sgr., jährlichen Beiträgen 546 R_h 13 Sgr. 9 d., Verpflegungsgeldern von den Kranken in der Anstalt 3366 R_h 10 Sgr., Pflegegeldern für Privat- und Gemeindepflege 245 R_h 20 Sgr., zur Gründung eines Studenten-Freibettes (Zinsen) 13 R_h 10 Sgr. 6 d., aus der Haus- und Kirchenbüchse 108 R_h 23 Sgr. 9 d., insgesammt 1855 R_h 10 Sgr. 7 d., in Summa 10,152 R_h 28 Sgr. 11 d. Dagegen betragen die Ausgaben an Zinsen 907 R_h 20 Sgr., zurückgezahlt und belegten Capitalien 2300 R_h, Gehältern und Löhnen 1319 R_h 7 Sgr. 6 d., Wirtschaftskosten 3324 R_h 25 Sgr. 7 d., Einrichtungskosten und für Bekleidung 1389 R_h 26 Sgr. 7 d., Heizung und Beleuchtung

439 R_h 29 Sgr., Bau- und Reparaturkosten, Steuern, Feuerversicherung 57 R_h 22 Sgr. 4 d., für Arznei, Instrumente u. s. w. 130 R_h 10 Sgr. 6 d., Insgesammt 114 R_h 22 Sgr. 4 d., in Summa 9984 R_h 13 Sgr. 10 d. Es blieb also ein Bestand von 168 R_h 15 Sgr. 1 d. — Wenn der Bericht mit Recht darüber klagt, daß sich noch immer zu wenig Jungfrauen zum Eintritt als Schwestern willig finden lassen, so könnte vielleicht der Wunsch ausgesprochen werden, daß ihre Remuneration, der Ersatz für die Reisekosten u. s. w. um eine Stufe erhöht werden möchten. Uebrigens ist in §. 7 des Statuts bestimmt: „Wenn Diakonissen in treuer Wahrnehmung ihres Amtes dienstunfähig oder kränklich geworden sind und keine eigenen Mittel besitzen, so trägt der Vorstand für ihren Unterhalt im Mutterhause oder auf andere Weise Sorge.“

Bermischtes.

— Ueber die „Winterausrüstung und Verpflegung unserer Truppen“ schreibt man effizios:

Um dieselben zu sichern und in brauchbarem Stande zu erhalten, sind aus den Dekonomiehandwerkern an den geeigneten Etappenorten große Central-Militärwerkstätten errichtet worden. Auch sollen derartige Arbeiterkolonnen den deutschen Heertheilen je nach der Veränderung ihrer Operationsbasis nachgesendet werden. Als das bei weitem wichtigste Winterbedürfniß müssen die Stiefeln erachtet werden, an welchen sich zugleich bei den Märschen in aufgeweichtem Boden und der nachherigen Einwirkung der Hitze des Bivoualfeuers auf das durchdrännte Leder ein ganz enormer Verbrauch herausstellt. Dank der Einrichtung, daß außer den erwähnten Central-Militärwerkstätten, welche vorzugsweise den Neubedarf an Kleidungsstücken und Schuhwerk zu liefern bestimmt sind, besondere Arbeiter-Abtheilungen auch den Truppen selbst beigegeben sind, soll bis jetzt dieser Bedarf ausreichend haben gedeckt werden können. Der erste Bedarf an Flanelhemden, wollenen Unterjacketen, Strümpfen, Unterbeinkleidern, Decken ist überwiegend durch Requisition in den okkupirten Landestheilen gedeckt worden, wogegen die allwärts ausgeschriebenen Lieferungen als Ersatz dienen müssen. Ueber die Qualität namentlich der in Deutschland aufgegebenen Wollwaaren Lieferungen scheinen die Klagen ziemlich allgemein zu sein. Für den Vorpostendienst sollen jeder Compagnie eine Anzahl Pelze beigegeben werden, und dies ist für die Corps vor Paris bereits zur Ausführung gelangt. Die den Mänteln hinzugefügten Kapuzen, welche sich im dänischen Kriege von 1864 so vortrefflich bewährt haben, sind durchgehends bei allen deutschen Truppentheilen wieder eingeführt worden.

Ein Hauptgewicht für die Ertragung der Witterungseinflüsse wird zugleich noch auf eine möglichst nahrhafte Verpflegung gelegt und es werden unangesehnt die äußersten Anstrengungen gemacht, um diese für sämtliche im Felde stehenden Truppentheile bewirken zu können. Auf den Mann werden dabei, je nach dem mehr oder weniger angestregten Dienste desselben 1—1½ Pfund Fleisch täglich gerechnet. Wo die Verhältnisse dies irgend gestatten, findet sich auch der Wein in den regelmäßigen Verpflegungsseten aufgenommen. Daß es gelungen ist, die Belagerung von Metz ohne einen massenhaften Typhusausbruch, namentlich bei den in der Moselniederung lagernden Truppen zu Ende zu führen, wird vorzugsweise dieser kräftigen Ernährung zugeschrieben, und auch vor Paris muß wohl ein Haupttheil des im Großen und Ganzen ziemlich günstigen Zustandes der deutschen Truppen auf die gleiche Fürsorge zurückgeführt werden. Erwähnenswerth erscheint noch, daß der Most und junge Wein, welcher bei allen früheren Invasionen sich den in Frankreich eingebrochenen feindlichen Heeresmästen so verberblich erwiesen haben, diesmal gerade umgekehrt als Gesundheit förderndes Mittel benutzt worden sind. Es ist dies dadurch geschehen, daß die deutschen Soldaten unter möglichst oft erneuertem Hinweise auf die Schädlichkeit des Genusses dieser Stoffe in ihrem ursprünglichem Zustande aufgefordert worden sind, dieselben als Weinsuppe zu genießen. Auch sind ihnen zu dieser Bereitungsforn Zucker und Gewürz, so weit dieselben herbeizuschaffen waren, geliefert worden. Gerade diese Weinsuppen aber sollen in erster Reihe die Bekämpfung der Ruhr ermöglicht haben, welche bekanntlich schon vor Metz ausgebrochen war und ohne dieses leicht zu beschaffende und wohlthätigende Heilmittel sicher auch diesmal viele Tausende von Opfern gefordert haben würde.

(National-Zeitg.)

Grosser Ausverkauf

von Damenmänteln, Paletots, Jaquets und Jacken zu enorm billigen Preisen. Nur bei **D. Kurzweg**, Schmerstraße 14. 14.

Das Musikalienleihanstitut von **C. H. Herrmann**, Schmerstraße 24, empfiehlt sich zu jederzeitigen Annahme von Abonnements.

Rocco's Gesellschaftshaus.

Sonntag den 1. Januar 1871 (Neujahrstag)

Vocal- und Instrumental-Concert

der Schüssler'schen Liedertafel.

Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée à Person 3 Sgr.

Nach dem Concert Ball.

Der Vorstand.

Müller's Belle vue.

Sonntag den 1. Januar 1871 Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

des Deutschen Männer-Gesang-Vereins

unter Leitung des Herrn A. Schüssler.

Zur Aufführung kommen die beliebtesten neuesten Couplets der Leipziger Couplet-Sängergesellschaft und werden gesungen von Herrn Treumer unter Mitwirkung der Johr'schen Kapelle. Karten sind zu haben bei Herrn Hitzig, Schmerstraße, u. Herrn Klauß, Ober-Leipzigerstraße. Entrée 3 Sgr., an der Kasse 4 Sgr. Textbücher an der Kasse gratis.

Nach dem Concert Ball.

Der Vorstand.

Cölnner Dombau-Loose

à 1 Zgr.

Gewinne 25,000 R $\frac{p}{s}$, 10,000 R $\frac{p}{s}$, 5000 R $\frac{p}{s}$ zc.

Ziehung 12. Januar 1871.

W. Floethe.



Zur sorgfältigen schnellen und billigen Ausführung von **Uhr-Reparaturen jeder Art** empfiehlt sich

Hermann Köppe, Uhrmacher, gr. Steinstraße 46.

Beste **Wettiner Steinkohlen** billigst bei **August Mann** in Halle a/S.

Tanzunterricht bei Landmann.

Zweiter Curfus Sonntag 8. Januar 4—6 Uhr.

Schnell-Schreibunterricht

kaufmännische, elegante Handschrift erteilt wie bekannt **Landmann**, gr. Brauhausgasse 9.

Ein Mädchen vom Lande wünscht einen Dienst f. Küche u. häusl. Arbeiten zu erst. Aufschg. 3, 2 Tr.

Ein reinl., freundl. Mädchen wird für den ganzen Tag zur Aufwart. gef. Leipzigerstr. 103, 2 Tr.

Eine Aufwart. sogl. gef. Geiſtſtraße 55, 1 Tr.

Eine Frau wünscht ein Kind in Ziehe zu nehmen. Näheres Brunoswarte 17.

Ein Pferdeknecht wird gesucht alter Markt 24.

Ein Pferdeknecht findet sofort Stellung **Deſonom Haake**.

Ein Küchenmädchen wird gesucht **Barfüßerstraße 5**.

Einige recht arbeitſame, brauchbare Mädchen von außerhalb suchen sofort Stellen durch **Frau Deſparade** früh. **Schneil**, Becherſhof 10.

Wohnungs-Gesuch.

Ein pünktlicher, ruhiger Miether sucht zum 1. April eine bequem eingerichtete Wohnung mittleren Umfangs in freundlicher Lage. Gef. Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. unter Chiffre **D. G. Nr. 792**, abzugeben.

Eine Wohnung aus 4 Stuben, Kammern u. Zubehör mit freier Aussicht u. Gartenbenutzung wird zu Oſtern geſucht. Offerten abzugeben **Steinstraße 17, 2 Tr.**

Eine Wohnung von ca. 3 Stuben, Kammern u. Zubehör, in nächster Nähe des Bahnhofes, wird zu Oſtern 1871 zu miethen geſucht. Offerten abzugeben in der **Maſchinenfabrik von Wegelin & Hübnert**, am Bahnhof 7.

Geſucht wird von einer Dame in d. Nähe d. **Waiſenhaus** eine freundl. Wohnung zu 60 bis 80 R $\frac{p}{s}$ jährlich. Gef. Offerten abzugeben gr. **Schlamm 10a**, im Cigarren-Geſchäft.

Für eine alleinstehende Dame wird in einem anständigen Hause zum 1. April ein unumzähltes Zimmer geſucht. Adressen unter **C. G. 98**, in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Kindertlose Leute suchen ein Logis, 30—40 R $\frac{p}{s}$, zum 1. April. Näheres beim Kaufmann **Herrn Peter**, **Rann. Str. 21**.

2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör werden von 2 Damen zum 1. April zu miethen geſucht. Zu melden **Männische Straße 19**, im Laden.

Gef. w. z. 1. April 1 Logis v. 2 St., 1—2 R. u. wenn möglich e. verſchl. Entrée u. kl. Gärtchen. **Abz. m. Preis u. A. 1** in d. Exped. d. Bl. abzug.

1 Tischlerwerkſtatt (ob. Raum dazu einzurichten) nebst Wohnung wird 1. April zu miethen geſucht. Offerten mit Preis in d. Exped. d. Bl. abzug.

In meinem Hause, neue Promenade 8 resp. große Brauhausgasse 13/14, ist das im 3. Stock gelegene Logis, bestehend aus 3 heizbaren, nach der Promenade gelegenen, Zimmern nebst daran stoßender Kammer in einer Front, heizbarer Schlafstube, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Kellerraum und Mitgebrauch des Waschhauses, sowie verschließbarem Entree sofort zu vermieten und sogleich oder zu Oſtern zu beziehen.

W. Rocco.

Zwei Wohnungen, mehrere Stuben, R. sofort oder 1. April zu beziehen gr. **Klausstraße 7**.

Die Bel-Étage

in meinem Hause Königsstraße Nr. 7 ist zum 1. April 1871 anderweit zu vermieten.

R. Rhens.

Nathausgasse 18, 1 Treppe, sind zum 1. April 1871: 2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten. **Näh. dafelbt.**

2 St., 2 K., R., Entrée u. Zubehör zu vermieten Königsstr. 33. **Näh. Königsstr. 12, 1 Tr.**

Brüderstraße Nr. 17.

ist die Hälfte der 2. Etage, welche bis 1. April 1871 von Frau Major **Fesca** bewohnt, ist von dort ab an einzelne ruhige Leute oder einer älteren Dame zu vermieten. **Näheres im Laden.**

Ein heller Boden ist zu vermieten

Nathausgasse 18.

Ein ansehnlicher Torfplatz mit Wohnung wird zum 1. April geſucht. Zu erfragen **Berggasse 2**, im Torfgeſchäft.

Eine freundliche Wohnung per anno 140 R $\frac{p}{s}$ ist Oſtern 1871 zu beziehen **Töpferplan 1**.

Eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Piecen u. allem Zubehör zu verm. **Deſtkſcherſtr. 7**.

Ein Laden zum 1. April zu vermieten gr. **Märkerstraße 4**.

Freundliche, herrschaftliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, jetzt oder April zu beziehen **neue Promenade 10**.

2 fr. Logis (28 R $\frac{p}{s}$ u. 23 R $\frac{p}{s}$) d. 1. April von einz. Person od. ruh. ält. Leuten zu bez. **Steinweg 11**.

Eine Wohnung von 4 Stuben, mehreren Kammern, Küche u. Zubehör ist zum 1. April f. 3. zu vermieten **Wittelstraße 14**.

Eine geräumige Familienwohnung im Preise von 100 R $\frac{p}{s}$ ist Oſtern 1871 oder auch früher zu vermieten gr. **Märkerstraße 17**.

Stadt Halle

in **Passendorf**.

Zum **Neujahrstage** **Einzugschmans**, wobei ich mit vorzüglichem warmen u. kalten Speisen, sowie mit einem feinen **Glas Allendorfer Bayerischen Bier** aufwarte und wozu ich ergebenst einlade. **David Stein.**

Mummendorf.

Sonntag **Geſellſchaftstag** bei **Natiſch**.

Herausgeber: Professor Dr. G. Herberg.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram**. — Druck der Buchdruckerei des Waiſenhaus.